



Foto: ekir.de / Vollrath-Pressesbild

Liebe Leserin, lieber Leser,

vom 11. bis 16. Januar tagte die Landessynode in Bad Neuenahr. Mit einer dreifachen Ermutigung bin ich von dort ins Landeskirchenamt zurückgekehrt. Zunächst und als Erstes: Wir haben den Menschen zu sagen, wie Gott zur Welt kommt und was daraus folgt. Alles, was wir in den Leitungsgremien tun, ob in der Landessynode, der Kirchenleitung oder Sie in Ihren Presbyterien, dient einzig diesem Kernauftrag.

Angeregt durch Impulsreferate, Andachten und persönliche Statements ist die Synode darüber ins Gespräch gekommen. Hier wurde geistliche Leitungskultur spürbar.

Der Welt vom Mensch gewordenen Gott zu erzählen, fordert die Kirche auch heraus, für eine menschenwürdige Welt einzutreten. Die Landessynode hat deshalb eine Millionen Euro für die Flüchtlingsarbeit bereitgestellt. Außerdem hat sie ein Wort zu den Terroranschlägen in Paris verabschiedet: „Gerade jetzt gemeinsam!“ lautet die Botschaft, in der die Synode Christen, Juden und Muslime zum gemeinsamen Engagement für ein friedliches Zusammenleben ermutigt. „Wir werden Hass nicht mit Hass beantworten“, sagt sie, sondern für gewaltfreie Konfliktlösungen eintreten. Materialien zum „Wort der Landessynode“ für die Arbeit in Ihrer Gemeinde finden Sie in dieser Ausgabe.

Die dritte Ermutigung betrifft die Arbeit in der Landeskirche selbst. Mit den Beschlüssen zur Haushaltskonsolidierung lässt sich Kirche in Zeiten absehbar sinkender Finanzen und Mitgliedszahlen verantwortlich gestalten. Beeindruckt hat mich dabei die große Einmütigkeit, mit der die Synode ihre Entscheidungen getroffen hat. Dabei wies sie auch auf den breit angelegten Beratungsprozess hin, der für Transparenz gesorgt habe. Die Kirchenleitung fühlt sich bestärkt, auf diesem Wege weiterzugehen. *(Ausführliche Informationen zur Landessynode auf den Seiten 4 bis 9.)*

Ihr Vizepräsident **Dr. Johann Weusmann**

Landessynode 2015 in Bad Neuenahr

Wie Gott zur Welt kommt, Haushaltskonsolidierung, Wort der Synode zum Terror, Flüchtlinge – die wesentlichen Ergebnisse im Überblick (Seiten 4 bis 9).

AUS DEM INHALT

2 Nachgefragt

Was die „GSA – Gemeinsam für eine soziale Arbeitswelt“ für Opel tun konnte, sagt Dr. Michael Stahlmann

10 „glaubensreich“

Wie eine Zukunftsinitiative Kirche in Bewegung bringt, erläutert Landespfarrer Christoph Nötzel

11 einfach evangelisch

Warum ein Dogma Verbundenheit schafft, sagt Pfarrerin Carolin Reichart

11 Kirche kompakt

Eine neue Serie erklärt wichtige Begriffe – kurz und fundiert

EKiR.info im Internet

Den Inhalt dieser Ausgabe finden Sie auch unter www.ekir.info

Unabhängig und konstruktiv

Die GSA - „Gemeinsam für eine soziale Arbeitswelt“ ist ein Angebot der Kirchen für Unternehmen der Rhein-Ruhr-Region. Was sie für das Opelwerk in Bochum leisten konnte, sagt Dr. Michael Stahlmann, Ansprechpartner der rheinischen Kirche.



Foto: ekir.de

Dr. Michael Stahlmann ist Referent im Dezernat für Politik und Kommunikation und rheinischer Ansprechpartner in der GSA.

Herr Stahlmann, das Opelwerk in Bochum hat 2014 seine Tore für immer geschlossen. Was hat „Gemeinsam für eine soziale Arbeitswelt“ (GSA) für das Unternehmen und ihre Mitarbeitenden tun können?

Die GSA hat in einem von der Hans-Böckler-Stiftung geförderten Forschungsprojekt ermittelt, wie Betriebsangehörige emotional-psychisch auf die Schließungspläne reagieren und so einen wertvollen Seismografen für Management und Betriebsräte geliefert. Das trug maßgeblich zu einem fairen Umgang miteinander bei. Mitarbeitende suchten auch den Kontakt zur GSA als kirchlicher Einrichtung, um über ihre Ohnmachtsgefühle angesichts der drohenden Betriebsschließung zu sprechen. Die Botschaft der Ebenbildlichkeit Gottes und der Nächstenliebe entlastet in derartigen Situationen von falschen Ansprüchen an sich selbst.

Anders als in der Gründungszeit der GSA vor mehr als 65 Jahren gibt es heute viele

nichtkirchliche Beratungsangebote. Warum suchen Unternehmen nach wie vor Kontakt zur kirchlichen Sozialarbeit?

Weil die GSA unabhängig handelt und den konstruktiven Dialog zwischen Mitarbeitenden und Management fördert. Unternehmen schätzen auch, dass die GSA häufig unvoreingenommener Problemlösungen erarbeitet, als es eine auf funktionale Kapitalverwertungswänge ausgerichtete Unternehmensberatung leisten kann.

Als kirchliches Arbeitsfeld orientiert sich die GSA an christlichen Werten. Welche Akzeptanz hat sie bei nichtchristlichen Mitarbeitenden, z. B. bei Muslimen?

Muslimische Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer würdigen die Angebote der GSA, insbesondere den unvoreingenommenen Dialog mit christlichen Kolleginnen und Kollegen. Dabei können Christen von Muslimen und Muslime von Christen lernen und so das private und gesellschaftliche Miteinander verbessern.

angedacht: Probieren, staunen, danken

von Klaus Dripke

Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich bei meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich am Ende mit Ehren an. (Ps. 73,23-24)

Ist das nur ein frommer Wunsch? Jesus hat uns versprochen, bei uns zu bleiben „bis an der Welt Ende“. Dieses Versprechen ist offensichtlich die Bekräftigung eines Versprechens, dass der Psalmist schon kannte. Wie könnte er sich sonst so vertrauensvoll an seinen Gott wenden, in der Gewissheit, zärtlich an die

Hand genommen zu werden wie ein Kind? Wenn Gott schon immer so war – treu und fürsorglich, liebevoll und wertschätzend, engagiert bis zur Selbstaufopferung – warum fällt es uns denn dann immer wieder so schwer, „dennoch stets bei ihm zu bleiben“? Weil wir uns heimlich vor ihm fürchten? Weil wir nicht glauben können, dass er uns wirklich bei der Hand nimmt, uns leitet und zu einem guten Ziel führt? Dann gibt es nur eins: Ausprobieren. Staunend erfahren. Danken und lieben.



Foto: privat

Klaus Dripke ist Presbyter der Evangelischen Kirchengemeinde Nümbrecht.

Kirche braucht besseres Image

Wiebke Kopmeier ist Presbyterin der Evangelischen Kirchengemeinde Altenwald-Neuweiler. Jugendliche werden in den Gemeinden oft zu wenig in den Blick genommen, sagt die 21-Jährige, die auch kandidierte, um den Altersschnitt im Presbyterium zu senken.

Als Kind war mein Berufswunsch ... Karla Kolumna, die rasende Reporterin.

Aber heute bin ich ... Studentin und will immer noch Journalistin werden.

Diese Eigenschaft hätte ich gern ... mehr Geduld und Gelassenheit.

Den Tag beginne ich ... mit dem Frühstück.

Glücklich bin ich, wenn ... ich tanze.

Ich träume von ... einem Job bei der Tagesschau.



Ich würde gerne einmal Kaffee trinken mit ... Martin Luther, um zu wissen, wie weit er mit unserer Kirche heute zufrieden ist oder ob er erneut einige Thesen anschlagen müsste.

Mit Kirche verbinde ich ... auf der einen Seite meinen Glauben, der bedingungslos ist, und andererseits die Institution Kirche, an der ich nicht alles gut finde.

In meiner Kirche würde ich am liebsten ... einen Ort mit einem viel besseren Image schaffen, denn Kirche ist ganz und gar nicht verstaubt.

Abendmahl bedeutet für mich ... Besinnung.

In der Bibel beeindruckt mich, ... dass Gott uns „trägt“. „Gott spricht: „Fürchte



Foto: privat

Wiebke Kopmeier ist Presbyterin der Evangelischen Kirchengemeinde Altenwald-Neuweiler im Kirchenkreis Saar-Ost. Die 21-jährige Studentin gehört dem Leitungsgremium ihrer Gemeinde seit 2012 an.

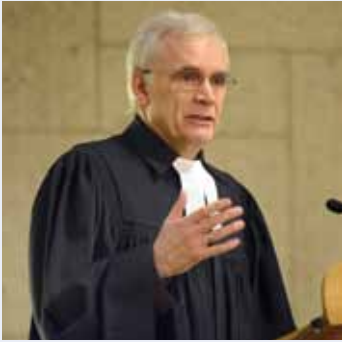
Dich nicht! Denn ich bin bei dir. Ich helfe dir. Ich halte dich bei meiner rechten Hand.“ (Jesaja 41, 10)

Am liebsten singe ich ... „Großer Gott wir loben Dich“, weil bei diesem Lied die Kirche sich grundsätzlich voll anhört und das Lied einfach schön ist.

Ich bin Presbyterin, weil ... das Durchschnittsalter im Presbyterium sonst zu

hoch wäre und weil mir nicht alles gut gefällt an der Institution Kirche. Gerade Jugendliche und ihr Bild von Kirche werden zu selten in den Blick genommen. Aber sie sind nicht weniger wichtig, nur weil sie sonntagsmorgens lieber ausschlafen als in den Gottesdienst zu kommen.

In einer Presbyteriumssitzung möchte ich auf jeden Fall, ... dass jede und jeder seine Meinung frei vertritt und mit allen einmütigen Beschlüssen auch noch gut schlafen kann, ohne sich darüber zu ärgern.



Predigt, Protest, Prägnanz: Eckart Wüster im Eröffnungsgottesdienst, Studierende der KiHo mit Präsés Rekowski, Bernhard Seiger bei seiner Einbringungsrede.

Weichen für die Zukunft gestellt

Die Landessynode der Evangelischen Kirche im Rheinland hat in Bad Neuenahr umfangreiche Beschlüsse gefasst. Mit großer Mehrheit verabschiedete sie die Haushaltskonsolidierung mit einem Einsparvolumen von 11,3 Millionen Euro.

Die Landessynode hat ein Sparpaket in Höhe von 11,3 Millionen Euro zur Konsolidierung des landeskirchlichen Haushalts ohne Gegenstimmen bei vier Enthaltungen beschlossen. Damit soll das strukturelle Defizit im landeskirchlichen Haushalt bis zum Jahr 2018 abgebaut werden. Die Synode folgte den Vorschlägen der Kirchenleitung zur Haushaltskonsolidierung ohne substantielle Veränderungen. Lediglich dem Vorschlag, in einen neuen Arbeitsbereich Altenseelsorge zu investieren, hat sie sich nicht angeschlossen, weil diese Arbeit auf Ebene der Gemeinden und Kirchenkreise geleistet werde.

Superintendent Dr. Bernhard Seiger, Vorsitzender des Ausschusses für Haushaltskonsolidierung, machte in seiner Einbringungsrede deutlich, dass es um „das verantwortliche Umgehen mit dem uns anvertrauten Geld“ gehe. „Wohl noch nie“, so Seiger, „ist ein so komplexer Beteiligungsprozess in unserer Landeskirche so differenziert organisiert worden“.

Die Kirchenleitung hatte ihre ersten Vorschläge, die im September 2014 veröffentlicht wurden, bewusst in Dialogveranstaltungen unter der Überschrift „Kirchenleitung im Gespräch“ an meh-

reren Orten der rheinischen Kirche erläutert und diskutiert. Ergebnis auch dieses Austauschs waren die modifizierten Vorschläge, die jetzt entsprechend beschlossen wurden.

An den Stellen, an denen entsprechend dieser Vorschläge neue Konzepte entstehen müssen, sollen die endgültigen Beschlüsse darüber bei der Landessynode 2016 fallen. Das betrifft zum Beispiel die Jugendarbeit oder die Evangelische Akademie.



Der Beschluss zur Haushaltskonsolidierung: www.ekir.de/url/ebb

Einzelne Maßnahmen der Haushaltskonsolidierung

Mit der Haushaltskonsolidierung hat die Landessynode ein umfangreiches Paket für die landeskirchliche Ebene geschnürt. Zentrale Bestandteile im Einzelnen:

- **Die Schulen** sollen mit 6,3 Millionen Euro dauerhaft gesichert werden. (Einsparvolumen 4,5 Millionen Euro)
- **Der Arbeitslosenfonds** soll exemplarisch mit einer Gesamtsumme von 1 Millionen Euro (bis 2018) die Beratung von Langzeitarbeitslosen und innovative Projekte fördern. (Einsparvolumen 1,15 Millionen Euro)
- **Die Kirchliche Hochschule Wuppertal/**

Bethel soll mit einer breiteren Trägerlandschaft gesichert werden. (Der Anteil der rheinischen Kirche an der Finanzierung – bislang rund zwei Drittel – sollen um 1 Millionen Euro reduziert werden.)

- **Der Medienverband** wird aufgelöst, da auf Ebene der Landeskirche nicht zwingend erforderlich. (Einsparvolumen 750.000 Euro)
- **Das Haus der Begegnung** wird als Tagungshaus aus Kostengründen aufgegeben. (Einsparvolumen 1 Millionen Euro)
- **Das Pädagogisch-Theologische Institut** wird mit 250.000 Euro für den Ausbau

der Schulseelsorge gestärkt, der Standort Bonn soll möglichst erhalten bleiben.

- Für die **Evangelische Akademie im Rheinland** wird ein standortunabhängiges Konzept im Rahmen eines gesamtikirchlichen Themenmanagements erarbeitet.
- Das **Haus der Stille** wird bei einer Reduktion des Zuschusses um 300.000 Euro weitergeführt. Die Synode 2017 berät erneut.
- Für die **Jugendarbeit** wird bis 2016 ein Gesamtkonzept (Volumen 2,2 Millionen Euro) erarbeitet, an dem die Evangelische Jugend mitwirkt. (Einsparvolumen 420.000 Euro)



Fotos: Hans-Jürgen Vollrath

Konzentriertes Plenum, deutliche Mehrheiten: Die Landessynode diskutierte über die Haushaltskonsolidierung und die Zielzahl der künftigen Pfarrstellen.

1000 Pfarrstellen bis 2030

Die Landessynode hat die Zahl der zu besetzenden Pfarrstellen festgelegt und damit die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass in der rheinischen Kirche auch in Zukunft flächendeckend Pfarrerinnen und Pfarrer arbeiten können.

1000 Pfarrstellen, dieses Ziel hat sich die Landessynode der rheinischen Kirche für das Jahr 2030 gesetzt. Um es zu erreichen, sollen 50 Personen pro Jahr in ein öffentlich-rechtliches Dienstverhältnis übernommen werden. Damit möchte die Landessynode sicherstellen, dass auch künftig Pfarrstellen in einem ausreichenden Maße besetzt werden können.

In den kommenden Jahren stehe die rheinische Kirche vor einem „dramatischen Rückgang“ bei den Pfarrerinnen und Pfarrern, da die geburtenstarken Jahrgänge das Ruhestandsalter erreichen

und die Lücken durch den derzeitigen Nachwuchs nicht gefüllt werden könnten, sagte Vizepräsident Christoph Pistorius. Ohne Gegenmaßnahmen werden nach einer Hochrechnung der Personalabteilung im Landeskirchenamt ab 2030 nur noch rund 530 Pfarrstellen besetzt werden können. Derzeit gibt es in der rheinischen Kirche rund 1900 Pfarrstellen, 20 ausgebildete Theologinnen und Theologen kommen pro Jahr in den Pfarrdienst.

Mit der Zielzahl von 1000 Stellen und 50 Neuzugängen pro Jahr habe sich die rheinische Kirche nach einem langen Bera-

tungsprozess jetzt klar positioniert, sagte Pistorius, der die Abteilung Personal im Landeskirchenamt leitet: „Mit diesen Zahlen können wir gut unterwegs sein.“

Mit ihrer Entscheidung, eine Zielzahl von 1000 Pfarrstellen festzulegen, steht die Landessynode zugleich vor der Aufgabe, das Verhältnis von Gemeinde- und Funktionspfarrstellen neu zu bestimmen. Das soll auf der kommenden Synode geschehen. Zwischen beiden Formen des Pfarrdienstes soll auch weiterhin eine angemessene Relation bestehen, sagt die Synode.

50 Neuzugänge sind möglich

Die Landessynode hat mit ihrem Beschluss zu der Zielzahl von 1000 Pfarrstellen für das Jahr 2030 zugleich den Weg geöffnet für weitere Zugänge zum Pfarramt in der rheinischen Kirche. Dazu gehört etwa die Möglichkeit eines Quereinstiegs.

Mit einer Fülle von Maßnahmen will die rheinische Kirche zudem junge Menschen für das Theologiestudium gewinnen. „Wenn jeder Kirchenkreis eine Person pro Jahr gewönne, dann ergäbe das bereits 38 junge Menschen“, sagte Dr. Volker Lehnert,

der Personaldezernent der rheinischen Kirche. Mit den weiteren Zugangsmöglichkeiten sei die Zahl von 50 Neuzugängen ins Pfarramt immer noch ein ambitioniertes, aber kein utopisches Ziel mehr.

Auch flexiblere Regelungen für den Ruhestand von Pfarrerinnen und Pfarrern sieht ein Katalog von Maßnahmen vor, der dem Beschluss zur Pfarrstellenplanung begefügt ist. So könne er bereits jetzt unter bestimmten Bedingungen hinausgeschoben werden.

„Schmerzliche Ambivalenz“

Zu Beginn der Verhandlung über die Zielzahl von 1000 Pfarrerinnen und Pfarrern im Jahr 2030 hatte Personaldezernent Dr. Volker Lehnert im Namen des Innerkirchlichen Ausschusses die mehr als 400 Personen angesprochen, denen die rheinische Kirche in den 1980-er und 1990-er Jahren trotz eines zehnjährigen Sonderdienstes keine Anstellung habe bieten können. Der Ausschuss sei sich der „schmerzlichen Ambivalenz“ bewusst, wenn die Synode jetzt erneut verstärkt um den theologischen Nachwuchs werbe.



Fototermin für das „Wort der Synode“: Fotograf Hans-Jürgen Vollrath rückt die Landessynode im Kongresszentrum des Dorinhotels ins rechte Licht.

„Gerade jetzt gemeinsam!“

Angesichts der Terroranschläge in Paris hat die Landessynode Christen, Juden und Muslime zum Engagement für ein friedliches Miteinander aufgerufen. Sie ermutigt die Kirchengemeinden, den Dialog mit den muslimischen Nachbargemeinden zu suchen.

Mit einem Bekenntnis zu Toleranz, weltanschaulicher und religiöser Pluralität sowie Dialog zwischen den Religionen hat die Landessynode der Evangelischen Kirche im Rheinland auf die Terroranschläge in Paris reagiert. Zugleich ermutigt sie die Kirchengemeinden, bestehende Kontakte zu muslimischen Gemeinden zu vertiefen und Begegnungen zu suchen.

„Gerade jetzt gemeinsam!“ ist das „Wort der Synode“ überschrieben, dessen Botschaft auch durch die Kirchengemeinden verbreitet werden soll. Dazu gibt es eine eigene Internetseite, auf der neben Infor-

mationen zum christlich-muslimischen Dialog auch Materialien für Gemeindebrief und Schaukasten sowie die Erklärung der Synode abgerufen werden können.

Wörtlich heißt es in der Erklärung: „Im christlich-muslimischen Dialog unserer Kirche sind über viele Jahre verlässliche Beziehungen gewachsen. Viele Gemeinden stehen seit langem in engem Kontakt mit ihren muslimischen Nachbargemeinden.“ Und weiter: „Wir erleben, dass es in erster Linie die persönliche Begegnung ist, die ein friedliches Zusammenleben ermöglicht und sich auch in Krisen bewährt.“



Das Logo zum „Wort der Synode“, der Wortlaut der Erklärung sowie zusätzliche Materialien zum christlich-muslimischen Dialog sind im Internet abrufbar unter: www.gerade-jetzt-gemeinsam.de.

Eine Millionen Euro für die Flüchtlingsarbeit

Deutschland und Europa sollen mehr Flüchtlinge aus humanitären Gründen als bisher aufnehmen. Dafür hat sich die Landessynode der Evangelischen Kirche im Rheinland in Bad Neuenahr ausgesprochen und dies mit der Forderung nach einer grundsätzlichen Neuausrichtung der europäischen Flüchtlingspolitik verbunden. Zugleich beschloss das oberste Leitungsgremium der rheinischen Kirche, in diesem Jahr zusätzlich eine Million Euro für die Flüchtlingsarbeit zur Verfügung zu stellen.

„Das tägliche Sterben an den EU-Außengrenzen ist eine Schande für Europa. Das Sterben an unseren Grenzen darf um Gottes Willen nicht sein!“, heißt es im jährlichen Bericht zur Flüchtlingsproblematik an den EU-Außengrenzen, der der Synode bereits zum fünften Mal vorgelegt wurde. Kirchenrat Rafael Nikodemus betonte bei der Einführung ins Thema: „Die europäische Flüchtlingspolitik ist gescheitert.“ Er verwies auf das massenhafte Sterben im Mittelmeer und das nicht funktionierende System, nach dem die Flüchtlinge ver-

teilt werden. Die Landessynode fordert, die Defizite dieses Systems zu beseitigen und Maßnahmen zum Schutz von Flüchtlingen umzusetzen.

Bei der Verteilung der Sondermittel sollen die Stärkung der ehrenamtlichen Arbeit und ihre Verzahnung mit der professionellen Flüchtlingsberatung berücksichtigt werden.



Das Thema Flüchtlingspolitik auf der Abschlusspressekonferenz der Synode: www.ekir.de/url/szu



Fotos: Hans-Jürgen Vollrath

Theologisches Thema der Synode: Dr. Cornelia Richter (links) und Dr. Hellmut Zschoch (rechts) gaben Impulse, die Synode kam darüber ins Gespräch.

Wie Gott zur Welt kommt

Das theologische Thema der Landessynode handelte von der Menschwerdung Gottes. Angeregt durch Andachten, Impulsreferate und Stellungnahmen, kamen die Mitglieder der Synode über den Kernauftrag der Kirche ins Gespräch.

„Wie Gott zur Welt kommt“ lautete das theologische Thema der Landessynode in Bad Neuenahr. Angesichts der großen Themen dieser Synode – von der Haushaltskonsolidierung über die angemessene Reaktion auf Terroranschläge und die Situation der Flüchtlinge, die künftige Zahl der Pfarrstellen bis hin zu Änderungen von Kirchengesetzen und der Kirchenordnung – diene das Thema der Selbstvergewisserung und rücke „unseren Auftrag ins Zentrum“, sagte Vizepräsidentes Christoph Pistorius. Es „erinnert an den Grund unserer Hoffnung und die Quelle unserer Freude“, so Pistorius weiter. Gehe es doch um den Kernauftrag, wenn die Synode darüber spricht, wie Gott zur Welt kommt.

Ein Wortspiel von Präses Manfred Rekowski aus der Debatte um den Sparprozess auf landeskirchlicher Ebene aufnehmend, sagte Vizepräsidentes Pistorius: „Wenn diese Synode auch Entscheidungen treffen musste, wie wir mit leichterem Gepäck unterwegs sein könnten, so haben wir darin auch erfahren, dass leichteres Gepäck gut ist, wenn wahrnehmbar ist, wie viel Gott darin ist.“

 **Vizepräsidentes Christoph Pistorius zum Thema „Wie Gott zur Welt kommt“:** www.ekir.de/url/2M5

Wichtige Impulse für das Gespräch erhielt die Landessynode durch zwei Vorträge, die auch die Ergebnisse der aktuellen, fünften EKD-Erhebung zur Kirchenmitgliedschaft aufgriffen. Was die Welt unter Gott versteht, beleuchtete der Wuppertaler Theologieprofessor Dr. Hellmut Zschoch unter dem Stichwort „Gotteshorizonte“. Es seien vor allem die vertrauensvollen Beziehungen in der Familie, die Platz für die Rede von Gott bieten, sagte Zschoch. So könnten sich vier Fünftel der Evangelischen vorstellen, mit ihren Ehepartnern über den Sinn des Lebens zu reden. Mit einem Gespräch über religiöse Themen unter Kirchenmitgliedern, Nachbarn oder Kolleginnen und Kollegen könnten sich dagegen nur wenige anfreunden. Zugleich seien traditionelle Glaubensformeln nicht zu unterschätzen, meinte Zschoch. Das zeige der deutliche Zuspruch, den christliche Bekenntnissätze in der EKD-Erhebung erhalten haben.

„Was hat die klassische Sündenlehre mit dem Jugendstrafgericht zu tun?“

„Über wen redet die Kirche, wenn sie von Gott spricht?“, fragte die Bonner Theologieprofessorin Dr. Cornelia Richter. Über jemanden, der „mit uns ist, wenn wir uns auf den Weg ins Leben machen“, sagte sie und sprach über das Gepäck, das Christinnen und Christen dabei mitnehmen. Weil

theologische Sprache immer abhängig ist von den Vorstellungen der Zeit, in der sie geprägt wurde, brauche es theologische Bildung, um zu verstehen, woher Spitzensätze des Glaubens stammen und wie sie sich entwickelt haben. Zugleich müsse der Blick auf die aktuellen Symbole, die Menschen nutzen, gerichtet werden – beispielsweise „auf die Amulette, Steine und Kristalle, Sterne, Engel und was es sonst so gibt“, wie Richter unter Anspielung auf die EKD-Mitgliedschaftsuntersuchung sagte.

Allzu leicht verstecke sich christlicher Glaube noch hinter seinen Formeln, statt das in ihnen steckende Potenzial zu entfalten. „Theologische Bildung heißt heute, unsere klassischen Glaubenssätze an der Seite kirchlichen Handelns konkret werden zu lassen“, sagte sie. Zwei ihrer Beispiele: „Was hat die klassische Sündenlehre mit dem Jugendstrafgericht zu tun? Gibt es eine theologische Deutung von Aggression?“ Dazu sollte Kirche aber ihre Zaghaftheit im Umgang mit dogmatischen Fragen ablegen und sich auf „den Geist des Unbekannten“ einlassen.

 **Die Vorträge von Hellmut Zschoch und Cornelia Richter zum Nachhören:** www.ekir.de/url/6Lz

 **Die Impulsreferate zum Download:** Zschoch: www.ekir.de/url/bz3 Richter: www.ekir.de/url/86T



Die Entwicklung der kirchlichen Finanzen immer im Blick: Finanzchef Bernd Baucks (links); Blick ins Plenum (Mitte), Mitglieder der Kirchenleitung (rechts).

Haushaltsplan mit Puffer

Die rheinische Kirche wird für das Jahr 2014 drei Prozent mehr an Kirchensteuern einnehmen als veranschlagt – bei einem gleichzeitigen Rückgang der Mitgliedszahlen. Grund ist die aktuelle wirtschaftliche Entwicklung, sagt Finanzchef Bernd Baucks.

Das Kirchensteueraufkommen der Evangelischen Kirche im Rheinland dürfte im Jahr 2014 (Januar bis November) um mehr als drei Prozent über dem von 2013. liegen. Finanzchef Bernd Baucks erwartet für 2014 Einnahmen von etwa 645 Millionen Euro (Verteilbetrag), das sind noch einmal drei Millionen mehr als die Prognose vom August 2014 hatte erwarten lassen. 2013 hatte die Schätzung für 2014 noch 585 Millionen Euro ergeben. Die Kirche profitiert von günstigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, die aber nicht langfristig wirksam bleiben könnten. Die Schätzung für das Kirchensteueraufkommen 2015 beläuft sich auf 632,85 Millionen Euro –

das ist deutlich oberhalb der Schätzung, jedoch etwas unterhalb der Prognose für 2014. Als Grundlage für den Haushaltsplan habe man, erläuterte Baucks, anders als in den vergangenen Jahren einen Wert unterhalb der Schätzung angesetzt (610 Millionen Euro). Auf diese Weise werden die Ausgaben so gesteuert, dass bei niedriger ausfallenden Einnahmen zur Sicherheit ein Puffer eingeplant ist.

Die geplanten Aufwände im landeskirchlichen Haushalt für 2015 belaufen sich auf 517.998.265 Euro, die Erträge auf 513.557.515 Euro. Es ergibt sich ein operatives Defizit von 7,8 Millionen Euro, das sich aufgrund

geplanter Erträge aus Zinserträgen und Rücklagenentnahmen im Gesamtdefizit von 3,9 Millionen Euro verbessert darstellt.

Die Zahl der Kirchenmitglieder ist im Jahr 2014 von 2.707.050 um 44.261 auf 2.662.789 zurückgegangen. Das sind 1,63 Prozent weniger als im Jahr zuvor. Dass der Rückgang sich noch nicht im Kirchensteueraufkommen niederschlägt, liegt an der günstigen wirtschaftlichen Entwicklung, sagte Oberkirchenrat Bernd Baucks in seinem Finanzbericht.



Der Finanzbericht ist im Internet abrufbar: www.ekir.de/url/rce

Zwei Prozent mehr für die Versorgung

Von 2015 an erhöht sich die Umlage für die Versorgungssicherung von 22 auf 24 Prozent des Netto-Kirchensteueraufkommens. Das hat die Landessynode in Bad Neuenahr beschlossen – vier Synodale stimmten dagegen, fünf enthielten sich. Die Zahlungen an die Versorgungskasse für Pfarrerinnen, Pfarrer, Kirchenbeamtinnen und -beamte sichern die Pensionen. Die außerordentliche Landessynode hatte im Herbst 2013 beschlossen, dass die rheinische Kirche mehr in die Versorgungskas-

se einzahlen muss, um die Kapitaldeckung von 70 Prozent zu erreichen, die die EKD empfiehlt. Seitdem hatte eine Arbeitsgruppe den Vorschlag für die jetzt beschlossene Umlageerhöhung erarbeitet. „Ob man nach Erreichen der 70-prozentigen Deckung noch weiterfährt, ist eine Luxusentscheidung, die wir diskutieren können, wenn wir diese Schwelle erreicht haben“, sagte Dr. Axel Epe, der der Landessynode den Vorschlag der Kirchenleitung unterbreitete.

Um einen weiteren Prozentpunkt wird die Umlage für die Beihilfe der Pfarrerrinnen, Pfarrer, Kirchenbeamtinnen und -beamten erhöht. Die Befürworter der Umlageerhöhung überwogen bei der Abstimmung bei Weitem. Allein beim Punkt, der vorsieht, dass die Wahlleistungen bei der Beihilfe wegfallen, gab es 15 Gegenstimmen und 16 Enthaltungen.



Die Vorlage der Kirchenleitung im Internet: www.ekir.de/url/8CP



Fotos: Hans-Jürgen Vollrath

Impressionen aus Bad Neuenahr: Synode beim Thesenanschlag, Drucksachen und Gesangbuch im Karton, Ausstellung „Pionierinnen im Pfarramt“.

WAHLEN

Düsseldorfer Pfarrerin als nebenamtliches Mitglied in die Kirchenleitung gewählt

Dr. Barbara Schwahn (49) wird neues nebenamtliches Mitglied der Kirchenleitung der Evangelischen Kirche im Rheinland. Schwahn absolvierte ein Spezialvikariat bei der Kommission für Glaube und Kirchenverfassung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Genf und war Pfarrerin in der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau. Seit 2003 ist sie Pfarrerin in Düsseldorf-Eller und seit

2010 Skriba sowie Leiterin der Abteilung Seelsorge im Kirchenkreis Düsseldorf. Bislang gehörte Schwahn bereits als stellvertretendes nebenamtliches Mitglied der Kirchenleitung an. Die Nachfolge von Barbara Schwahn tritt **Bettina Roth** (49) an. Die Landessynode wählte die Pfarrerin aus dem Kirchenkreis An der Ruhr als stellvertretendes Mitglied der rheinischen Kirchenleitung.



Fotos: ekir.de

Pfarrerin Dr. Barbara Schwahn

KIRCHENORDNUNG

Regelung für die Altersgrenze der Presbyterinnen und Presbyter moderat geändert

Presbyterinnen und Presbyter können in der Evangelischen Kirche im Rheinland ab der kommenden Presbyteriumswahl 2016 ihr Amt bis zum Ende der Wahlperiode ausüben, auch wenn sie in dieser Zeit ihr 75. Lebensjahr vollenden. Das sieht

eine Neuregelung der Kirchenordnung vor. Bisher endet die Amtszeit von Presbyterinnen und Presbytern mit dem Tag, an dem sie das 75. Lebensjahr vollenden. Geändert hat die Landessynode in Bad Neuenahr auch das Bewertungsverfahren,

nach der die Zahl der Abgeordneten einer Kirchengemeinde in die Kreissynode festgelegt wird. Bisher war dazu die Anzahl der Pfarrstellen bestimmend. Künftig ist die Zahl der Gemeindeglieder maßgeblich.

MITARBEITERVERTRETUNGSGESETZ

Landessynode streicht ACK-Klausel

In der Evangelischen Kirche im Rheinland gilt künftig das Recht der Mitarbeitendenvertretung (MAV) der Evangelischen Kirche in Deutschland. Bereits in der Vergangenheit orientierte sie sich weitgehend an den rechtlichen Regelungen der EKD. Gestrichen hat die Landessynode in ihrer Neuregelung die „ACK“-Klausel, nach der

nur in die Mitarbeitervertretung gewählt werden kann, wer einer Kirche angehört, die Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen ist. Künftig können in der rheinischen Kirche und ihrer Diakonie auch Mitarbeitende muslimischen oder jüdischen Glaubens in eine Mitarbeitervertretung gewählt werden.

LANDESSYNODE IM INTERNET

Dokumente, Vorlagen, Meldungen sowie Videos und Audios von Andachten, Referaten, Einbringungsreden, Plenarsitzungen und Pressekonferenzen sind im Internet abrufbar unter: www.ekir.de/landessynode

Kirche in Bewegung

Die Zukunftsinitiative „glaubensreich“ möchte Veränderung in die rheinische Kirche bringen. Sie lebt vom Weitersagen und Mitmachen und hat experimentellen Werkstattcharakter, sagt Landespfarrer Christoph Nötzel, der Sprecher der Initiative.

Herr Nötzel, in der rheinischen Kirche ist eine Zukunftsinitiative mit dem Namen „glaubensreich“ gestartet. Was ist ihr Ziel? Die Zukunftsinitiative will Kirche in Bewegung bringen. Denn Kirche braucht Veränderung, nicht nur organisatorisch, sondern auch inhaltlich. Braucht den Mut, aus Gewohntem auszubrechen und sich auf Gottes Verheißung einzulassen.

Wie kann der Aufbruch gelingen?

Die Zukunftsinitiative „glaubensreich“ hat experimentellen Werkstatt-Charakter. Neues und Unkonventionelles soll gedacht, Experimente gewagt werden. Es gilt, Gründermentalität in der Kirche zu fördern. In diesem Sinne sollen auch Initiativen vor Ort unterstützt werden.

Für die Zukunftsinitiative wird in der rheinischen Kirche nur Verhalten geworben. Wer kann überhaupt mitmachen?

Mitmachen können alle, die Glauben zum Ausdruck bringen und dabei ihr kreatives Potenzial entfalten wollen. „Glaubensreich“ ist eine Initiative von unten und versteht sich als basisorientiertes Beteiligungsprojekt. Sie lebt und wächst vom Weitersagen und Mitmachen. Die Teil-



Foto: ekirde

Landespfarrer Christoph Nötzel leitet das Amt für Gemeindeentwicklung und missionarische Dienste in der rheinischen Kirche.

nehmerinnen und Teilnehmer sind die Akteure, sie tragen die Bewegung, stoßen Ideen an und geben die Impulse.

Unter der Leitvorstellung „missionarisch Volkskirche sein“ entwickeln rheinische Gemeinden zukunftsfähige innovative Projekte, für die auch Kollektenmittel gesammelt werden. Was zeichnet demgegenüber die Zukunftsinitiative aus?

Sie möchte Menschen und Gemeinden mit ihren Ideen und Projekten vernetzen. Sie versteht sich als übergemeindliche und offene Plattform, auf der neue, zukunftsfähige Projekte entstehen, wie sie die Innovationskollekte vorstellt und fördert.

Worauf haben sich Interessentinnen und Interessenten einzustellen?

Die Netzwerkkonzepte beinhaltet, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer engagiert mitwirken und persönlich zu Trägerinnen und Trägern der Bewegung werden. Netzwerktreffen sind zentrale Anlaufstellen. Experimentiert wird in Mitmach-Projekten, das könnten beispielsweise eine Stafette „Gottesdienst-da-wo-die-Menschen-sind“ oder eine Aktion „rheinauf – rheinab. Pilgerweg einer lebendigen Kirche“ sein.

Die ersten Treffen der Zukunftsinitiative haben bereits stattgefunden. Können sich Interessierte noch beteiligen?

Ja, die Zukunftsinitiative „glaubensreich“ ist darauf angelegt, dass Menschen an den Prozess andocken. Ein jeder auf seine Weise. Das geschieht im Internet, auf den Netzwerktreffen, vor Ort oder in der Region, schließlich bei einem großen Initiativtreffen im Oktober 2016 in Köln. „glaubensreich“ entwickelt sich im Prozess ständig weiter. Mitmachen ist daher jederzeit ausdrücklich erwünscht. Was wird wie? Schauen wir mal! In jedem Fall: Es wird so, wie Menschen sich dabei einbringen – und wie Gottes Geist es fügt.

(Gespräch: WB)

Anzeige

B. Krumm
Breslauer Ring 35 • 57290 Neunkirchen/Siegerl.
Fon: 0 27 35. 61 95 06 • Fax: 0 27 35. 61 95 09
Mobil: 0170 58 18 706 • info@krumm-objekt.de
www.krumm-objekt.de

Kaweo
Objekteinrichter

Stühle
Tische



Die Zukunftsinitiative ist in den sozialen Netzwerken aktiv. Eine Internetseite informiert über Termine und aktuelle Projekte und enthält auch einen Blog: www.glaubensreich.de

Was ist ein Dogma?

Dogmen sind Formulierungen, in denen Christinnen und Christen zusammenfassen, wie sie ihren Glauben verstehen, sagt Pfarrerin Carolin Reichart. Solche Glaubenssätze dienen der Identifikation, denn: „Verbindlichkeit schafft Verbundenheit.“

„Aus, Schluss, Basta, Ende der Diskussion! So steht's jetzt geschrieben, das hast Du zu glauben, oder Du gehörst nicht dazu.“ Das sind Sätze, an die Menschen denken, wenn vom „Dogma“ die Rede ist. Sie prägen das Verständnis, ein Dogma sei ein unumstößlicher Glaubensgrundsatz, von kirchlicher Obrigkeit aufoktroiert, dem auch jenseits eigener Überzeugung Folge zu leisten ist.

Seit Luther schon sträuben sich dabei die protestantischen Nackenhaare, denn kirchliche Äußerungen, die eine nicht zu hinterfragende Autorität beanspruchen, sind evangelischen Christinnen und Christen mindestens suspekt, wenn nicht gar unerträglich. Was ist der Mensch, dass er sich anmaßen dürfte, Gott ein für alle Mal begriffen zu haben, ihn in Formulierungen pressen zu können und ihn der Kategorie „richtig oder falsch“ zu unterwerfen! Vergisst der Mensch dabei nicht seine eigene Vorläufigkeit, seine Beschränkung oder die zeitgeschichtlichen Einflüsse?



Das Anliegen, das hinter dem Begriff „Dogma“ steht, ist allerdings ein anderes: Menschen wollen Gott nicht nur anbeten und ihm gehorchen, sondern ihn auch mit dem Verstand ergründen, ihn bedenken und in menschliches Verstehen übertragen – kurz: „Theologie“ treiben. Es gleicht einer Antwort auf Gottes Offenbarung, wenn Christinnen und Christen benennen, was sie glauben, verstanden zu haben.

Die evangelischen Kirchen haben viele Mitglieder, die ihre je eigene Gottesbeziehung



Foto: epd-bild / akg-images / Camera

Jesus Christus ist wahrer Mensch und wahrer Gott. So lautet ein zentrales Dogma der Christenheit. In diesem Satz haben Christinnen und Christen ihren Glauben kurz und prägnant zusammengefasst.

pflügen, und das ist gut so. Ohne gemeinsame, verbindlich formulierte Bekenntnisse jedoch würden sie in ungezählte individuelle und letztlich beliebige Fragmente zerfallen. Die Kirchen hätten es schwer, sich auf ein gemeinsames Zeugnis oder gottesdienstliche Formen zu einigen. Die aber sind notwendig, damit Christinnen und Christen sich gemeinsam als Leib Christi erleben und auch nach außen hin erkennbar als solcher agieren. Verbindlichkeit schafft Verbundenheit.

Solange das biblische Zeugnis Richtschnur jeder Theologie bleibt und sie zugibt vorläufig zu sein, kontextuell und immer kleiner als Gott selbst, stellen die Kirchen mit den Dogmen Glaubenseinsichten zur Verfügung, die der Identifikation dienen. Nur wer Position bezieht, steht wirklich zu seinen Überzeugungen.

Jesu Christi Verhalten zu den Gesetzen ist Vorbild, wenn es um den Umgang mit Dogmen geht. Das Gebot der Sabbatruhe beispielsweise ist auch ihm heilig und schützenswert. Es ist ein Geschenk Gottes, das

Anzeige

INTA Interreligiöses Forum
Die aktuelle Ausgabe: „Predigen“. 5,90 € zzgl. Versandkosten
www.inta-forum.net Tel: 0228/180 20 94

Leben bewahrt. Und doch nimmt Jesus sich die Freiheit, eben diesen Willen Gottes hinter der Formulierung des Gesetzes höher zu achten als die Buchstabentreue. Und so heilt er am Sabbat, stillt Hunger, tut Gutes. Das hat bei ihm unbedingte Gültigkeit – unumstößlich! *Carolin Reichart*

Mit der Orgel durch den Umbau

Presbyterien fragen – ein Experte antwortet: Wie kommt eine Orgel sicher durch eine Baumaßnahme? Ob neuer Anstrich oder Kirchensanierung – ein Presbyterium sollte in jedem Fall eine Fachfirma beauftragen, sagt Manfred Schwartz von der Orgelberatung.



Foto: ekir.de

Manfred Schwartz ist Koordinator für die landeskirchliche Orgelberatung der Evangelischen Kirche im Rheinland.



Die Orgelberatung einschließlich Mus-
terverträge im Internet:
www.ekir.de/url/8ud

Wie kann eine Orgel bei Baumaßnahmen gegen Baustaub abgedichtet und vor Beschädigungen geschützt werden? Sollte sie gar abgebaut werden?

Gegen Baustaub, der jeder Orgel schaden kann, sollte das Orgelwerk komplett von einer Orgelbauwerkstatt oder einer Restauratorin, einem Restaurator mit Folienmaterial staubdicht verpackt werden. Die Folie muss bei allen Wandabschlüssen mit einem Spezialklebeband abgeklebt werden. Scharfkantige Gegenstände müssen abgepolstert werden, damit keine Risse in der Folie entstehen. Es sollte immer mit einer zweilagigen Folie gearbeitet werden: die erste schützt das Orgelwerk und wird erst nach Reinigung der zweiten darüber liegenden Folie abgenommen. So verhindert man eine ungewollte Sekundärkontamination. Sollten Gerüste aufgebaut werden, ist zu überlegen, ob das Werk auch gegen mechanische Einwirkung zu schützen ist. Dann muss die Orgel eingehaust werden. Wichtig ist auch die Klimafrage: bei langen Bauabschnitten und Arbeiten, die die relative Luftfeuchte stark ändern, sollte unbedingt ein Klimamonitoring mit Datenlogger ausgeführt werden, eventuell muss auch für eine ausgleichende Belüftung des Orgelinneren gesorgt werden, ansonsten besteht die Gefahr von Schimmelbildung. Ein Abbau einer Orgel ist eher ein Ausnahmefall.

Wer sollte die Sicherungsarbeiten durchführen? Welche Kosten sind zu erwarten?

Sicherungsarbeiten sollten immer von einer Fachfirma ausgeführt werden – auch aus Haftpflichtgründen. Die Kosten richten sich nach dem Aufwand. Hierzu sollte ein Angebot angefordert werden. Ein Leistungsverzeichnis kann vom Or-

gelsachverständigen der Evangelischen Kirche im Rheinland erarbeitet werden.

Wie ist ein Versicherungsschutz bei Baumaßnahme zu regeln?

Wird eine Fachfirma beauftragt, ist diese auch für eine einwandfreie Sicherung verantwortlich und haftbar. Ein Orgelsachverständiger sollte sicherheitshalber vor Beginn einer Baumaßnahme den Zustand eines Orgelwerks dokumentieren.

Sollte die Orgel nach einer größeren Renovierung einer Kirche neu gestimmt oder gar begutachtet werden?

Nur, wenn am Instrument Schäden vermutet werden oder die Stimmung nicht mehr in Ordnung ist.

Was hat ein Presbyterium bei der Orgel zu beachten, wenn sie den Innenraum ihrer Kirche nur mit einem neuen Anstrich versehen möchte?

Ob nur ein Anstrich oder größere Bauarbeiten: die Praxis zeigt, dass bereits einfache Bohrarbeiten oder das Flexen eines kleinen Kabelschachtes ausreichen, um eine Orgel in „Schutt und Asche“ zu legen. Spätestens hier wird dann auch die Haftpflichtfrage relevant. Deswegen sollte ein Presbyterium auch vor kleineren Maßnahmen immer einen Orgelsachverständigen der Evangelischen Kirche im Rheinland anfordern.

Haben Sie Fragen an unsere Expertinnen und Experten? Dann schreiben Sie an EKiR.info, Hans-Böckler-Straße 7, 40476 Düsseldorf. E-Mail: wolfgang.beiderwieden@ekir-lka.de

A wie Abendmahl

Wichtige Begriffe aus Kirche und Theologie kurz und fundiert erklärt, das ist die Absicht der Serie „Kirche kompakt“, die mit dieser Ausgabe startet. In lexikonartiger Form bietet sie Presbyterinnen und Presbyter Basiswissen für ihr Leitungsammt.

Das Abendmahl, von der christlichen Kirche als Sakrament gefeiert, geht nach dem Zeugnis des Neuen Testaments auf das letzte Mahl Jesu vor seinem Tod zurück. Vorbereitet ist es in den Mahlzeiten, die Jesus mit den Verlorenen und Ausgestoßenen gefeiert hat, bekräftigt durch die Mahlzeiten des Auferstandenen mit seinen Jüngerinnen und Jüngern.

Unter den Zeichen von Brot und Wein bekommen die Feiernden auf sinnhafte Weise Anteil an Leib und Blut Jesu, die er für alle dahin gegeben hat. Indem das Abendmahl allen, die daran teilnehmen, durch das eine Brot und den einen



Kelch Anteil an dem einen Christus gibt, verbindet es sie untereinander zu einem Leib: zur Gemeinschaft mit Christus und allen, die zu ihm gehören (1. Kor 12). Jede Feier des Abendmahls vermittelt zugleich einen Vorgeschmack auf das große Völkermahl im Reich Gottes (Lk 15).

Die vor allem im evangelischen Bereich übliche Bezeichnung „Abendmahl“ stellt den Gesichtspunkt der Gabe Christi an die Feiernden in den Vordergrund. Der in der Ökumene gebräuchlichere Begriff „Eucharistie“ (Danksagung) lenkt die Aufmerksamkeit auf Lob und Dank, mit denen die Gemeinde den Empfang der Gaben begleitet und dem dreieinigen Gott antwortet. Der Begriff „Herrenmahl“ (1Kor 11,20) stellt heraus, dass Christus, und nicht die Kirche, Herr des Mahls und Gastgeber ist. Gestalt und Praxis der Feier

sollte dem Zeichencharakter der Einsetzungsworte und der Handlung entsprechen. Es genügt nicht, dafür zu sorgen, dass alle zu einem Bissen Brot und einem Schluck Wein kommen, gleichgültig, auf welche Weise. Das Wie ist ebenso wichtig wie das Was. Dabei kommt dem Presbyterium eine gewichtige Verantwortung zu.

Über das Wie und über die Weise der Gegenwart Christi im Abendmahl existieren Differenzen zwischen Lutheranern und Reformierten einerseits und den reformatorischen Kirchen und der römisch-katholischen Kirche andererseits. Die Kirchen der Reformation haben sich in der Leuenberger Konkordie 1973 einander Abendmahlsgemeinschaft gewährt.

In der rheinischen Kirche sind alle Getauften zur Teilnahme am Abendmahl eingeladen. Nach rheinischem Verständnis nimmt Gott alle Menschen an, wie sie sind, aber er lässt sie nicht wie sie sind. Die Buße, die Umkehr ist nicht Bedingung der Sündenvergebung, sondern die

„Frucht“ und Folge. Deshalb sind alle Getauften an den Tisch des Herrn geladen, egal welcher Konfession und in welcher Lebenssituation sie stehen. Nur jede und jeder selbst kann sich von dieser Einladung ausschließen.

Dieses Abendmahlsverständnis erlaubt es auch, dass in der Evangelischen Kirche im Rheinland Kinder das Abendmahl mitfeiern dürfen. Sie sind ihrem Alter entsprechend darauf vorzubereiten und zu begleiten.

Die Kirchenordnung zum Abendmahl

„Aufgrund der Einsetzung durch Jesus Christus feiert die Gemeinde das Abendmahl. Sie verkündigt den Tod des Herrn, durch den Gott die Welt mit sich versöhnt hat, dankt für seine Gegenwart, bittet um die Gabe des Heiligen Geistes und schaut voraus auf Christi Wiederkunft.“ (Art. 73)

Anzeige

JÄGER

Den richtigen Liedanzeiger für Ihre Kirche bekommen Sie von uns!

- LED-Anzeige in weiß und/oder gelb
- LCD-Anzeigen
- Mehrfachanzeigen
- Zahlengabe
- Sonderanfertigungen und Zubehör

Beratung | Montage | Kundendienst
JÄGER GmbH · Ortsweg 7 · 36043 Fulda
Servicetelefon (kostenfrei): 0800/523 34 33
E-Mail: jaeger.lied@t-online.de · Internet: www.liedanzeiger.de

PRAXISTAG FUNDRAISING

Fördermittel erfolgreich beantragen

Welche Erfahrungen Kirchengemeinden mit Fundraising machen und was sie zu beachten haben, um Fördermittel erfolgreich zu beantragen, zeigt ein Praxistag am Donnerstag, 12. Februar 2015 im Landeskirchenamt, Hans-Böckler-Straße 7, Düsseldorf. Vier Workshops geben Einblicke in die Praxis. So zeigt Ulrike Trude- rung, Referentin für EU-Förderpolitik im EKD-Büro Brüssel, wie EU-Fördermittel zu

beantragen sind, etwa aus dem Bereich der Jugendbegegnungen. Birgit Vonde, Beraterin für Europaförderung der Stadt Wuppertal, gibt Tipps für erfolgsversprechende Projektanträge.

Ein dritter Workshop geht der Frage nach, wie ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu gewinnen sind. Voraussetzung dafür seien klare Strukturen in der Gemeinde oder Einrichtung, sagt Refe-

rentin Karen Sommer-Loeffen von der Diakonie Rheinland- Westfalen-Lippe. Nicht die Zahl der Ehrenamtlichen sei für eine erfolgreiche Arbeit entscheidend, sondern das gemeinsame Ziel. Welche Förderungen die Aktion Mensch bietet, erläutert ein vierter Workshop. Ursula Moskwa und Silke Richter, Beratungsrefe- rentinnen der Aktion Mensch im Evange- lischen Werk für Diakonie und Entwick- lung, bieten Informationen über das Förderverfahren und geben Tipps für er- folgreiche Antrag.

Der Praxistag Fundraising wird von der rheinischen, westfälischen und lip- pischen Kirche ausgerichtet. Weitere In- formationen erteilt Barbro Rönsch-Has- selhorn, Telefon 0211/4562-531

PRESBYTERTELEFON

Erfahrene Presbyterinnen und Presbyter helfen Ratsuchenden aus anderen rheinischen Presbyterien unter 0211/361 02 40, jeweils in der Zeit von 15 bis 19 Uhr – selbstverständlich vertrau- lich. Die nächsten Termine: 12.2.2015, 12.3.2015, 9.4.2015.



TOSHIBA Portégé Z10T-A 12W



Intel Core i5 4210Y 2x1,5 - 1,9 GHz
4 GB DDR3L SDRAM
128 GB SSD
29,5cm (11,6") IPS (matt) Display
HDWUXGA (1920x1080) FullHD
Intel GMA HD4200 Grafik
1,45 kg leicht
bis zu 7,5h Akkulaufzeit
inkl. Windows 8.1 Pro

599 €*

TOSHIBA Tecra Z50-A 13J



Intel Core i5 4200U 2x1,6 - 2,6 GHz
4 GB DDR3L SDRAM
500 GB HDD
39,8cm (15,6") IPS (matt) Display
HDWUXGA (1920x1080) FullHD
Intel GMA HD4400 Grafik
1,8 kg leicht
bis zu 8h Akkulaufzeit
inkl. Windows 7 Pro
und 8.1 Pro

749 €*

TERRA Pad-1061 + Type-Cover

Intel Atom Z3735F 4x1,33 GHz
2 GB RAM + 64 GB SSD
25,7cm (10,1") Touch-Display
WXGA (1280x800) Auflösung
inkl. Windows 8.1



Das Terra Type-Cover verwandelt
Ihr Tablet dank eingebauter
Tastatur und Ständer in
Sekunden in ein
Notebook.

278 €*

*alle Preise inkl. 19% MwSt., ggf. zzgl. Versand

ACER Veriton X6630G + ACER 24" TFT

Monitor:
61cm (24") TFT
1920x1080 FullHD
5ms, 90° Pivot Funktion



PC:
Intel Core i7 4770 4x3,4-3,9 GHz
8 GB DDR3-1600 RAM
1 TB HDD
AMD Radeon HD8470 2 GB
DVD+-RW Brenner
inkl. Windows 7 Pro und 8 Pro

zusammen für
799 €*

Ladenlokal:

Schillerstr. 25, 52064 Aachen
Telefon: 0241 99 00 64 20
Telefax: 0241 400 44 28
E-Mail: info@notebooks4kirche.de

www.notebooks4kirche.de/login
Benutzername: Evangelische Kirche
Passwort: ekir.info

www.notebooks4kirche.de



WORKSHOP

Mit System eine Pfarrstelle besetzen

Was hat ein Presbyterium zu beachten, wenn eine Pfarrstelle in seiner Kirchengemeinde zu besetzen ist? Wie lässt sich eine geeignete Pfarrerin oder einen geeigneten Pfarrer für die Stelle finden? Welche Vorüberlegungen sollte es anstellen? Ein Workshop mit Dr. Volker Lehnert, Leitender Dezernent für Personalentwicklung im Düsseldorfer Landeskirchenamt, gibt am 25. April 2015 im Internationalen Evangelischen Tagungszentrum Wuppertal Auskunft. Mitglieder von Presbyterien können sich dabei auf die Besetzung einer Pfarrstelle und das Bewerbungsverfahren effektiv vorbereiten.

Im Einzelnen bietet der Workshop grundlegende Informationen zum Besetzungsverfahren, Tipps zur Entwicklung eines Stellenprofils, Kriterien zur Sichtung von Bewerbungsunterlagen und Hilfestellung zur Strukturierung eines Bewerbungsgesprächs.

Anmeldung bis 30. März bei der Gemeindeberatung/Organisationsentwicklung | Kosten: 45 Euro | Telefon: 02 11/36 10-241 | E-Mail: go@ekir.de | www.ekir.de/go

ecclesia www.ecclesia-liedanzeiger.de
LIEDANZEIGER



- LED-Flachanzeigen, nur 18 mm tief
- Kein Vertreterbesuch
- Besonders preiswert
- Direkt vom Hersteller

Tel. 0661 / 47072 - Fax 47075
36124 Eichenzell

Ihr Partner für
professionelle Tontechnik



Ingenieurbüro für Raumakustik und Beschallungstechnik
freies Sachverständigenbüro für Raumakustik / Beschallungstechnik
Schallpegelmessung
Festinstallation von Medientechnik
Beschallung / Licht / Video
Induktive Höranlagen
Beratung / Service / Verkauf
CD-, DVD-Produktion
Konzertmitschnitte

TON & TECHNIK

TON & TECHNIK Scheffe GmbH | Telefon 02293 90910-0
Marktstraße 3 | info@tontechnik-scheffe.de
51588 Nümbrecht | www.tontechnik-scheffe.de

**„Meine Bank finanziert,
was wirklich wichtig ist.“**

*Dr. med. Holger Stiller, Vorstand und Krankenhausdirektor
Kaiserswerther Diakonie, Düsseldorf*

Als traditionsreiche Bank für Kirche und Diakonie ist uns wichtig, was Geld bewirkt. Deshalb unterstützen wir 149 Krankenhäuser, 868 soziale Einrichtungen, 406 Seniorenhilfeeinrichtungen und 277 Bildungsträger mit unserem Finanzierungs-Know-how. Seit 89 Jahren.

Erfahren Sie mehr und nehmen Sie Kontakt zu uns auf:
www.KD-BANK.de/Finanzierung

Gemeinsam handeln – Gutes bewirken.



IMPRESSUM

EKiR.info – ein Service der Evangelischen Kirche im Rheinland

Erscheinungsweise alle zwei Monate im Februar, April, Juni, August, Oktober und Dezember

Herausgeberin Evangelische Kirche im Rheinland

Landeskirchenamt

Pressesprecher Jens Peter Iven (V.i.S.d.P.)

Hans-Böckler-Straße 7, 40476 Düsseldorf

Redaktion Wolfgang Beiderwieden

Vertrieb Medienverband der Evangelischen Kirche im Rheinland gGmbH

Postfach 30 02 55, 40402 Düsseldorf

Telefon 0211 / 436 90-424; Fax - 400

E-Mail vertrieb@medienverband.de

Druck D+L Printpartner GmbH,

Schlavenhorst 10, 46395 Bocholt

Nicole Ganss ist im Landeskirchenamt Referentin für Mitarbeitende



Foto: Andreas Köhring

Nicole Ganss (46) ist seit Oktober im Landeskirchenamt als Referentin für die gemeindepädagogisch-diakonisch Mitarbeitenden tätig. Sie hat damit Aufgaben übernommen, die bisher die Beauftragte für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Verkündigung, Seelsorge, Diakonie und Bildungsarbeit innehatte. Die Umwandlung in eine Referentenstelle hatte die Landessynode 2014 im Rahmen der Auf-

gabenkritik beschlossen. Als Beauftragte war zuletzt Kirchenrätin Pfarrerin **Renate Biebrach** (64) tätig.

Nicole Ganss arbeitet als Referentin mit einer halben Stelle. Die ordinierte Diakonin ist mit einer anderen halben Stelle in der stationären Jugendhilfe beim Neukirchener Erziehungsverein angestellt. Sie wohnt in Geldern, ist Presbyterin und Mitglied der Synode des Kirchenkreises Kleve.

Dr. Johann Weusmann ist in den Aufsichtsrat des GEP berufen worden

Dr. Johann Weusmann (50), Vizepräsident der Evangelischen Kirche im Rheinland, ist von der Kirchenkonferenz der Evangelischen Kirche in Deutschland in den Aufsichtsrat des Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik (GEP) berufen worden. Er hat damit das Mandat übernommen, das sein Vorgänger im Amt, Christian Dräger, inne hatte. Die Unternehmensgruppe GEP in Frankfurt

am Main ist mit ihren angeschlossenen Unternehmen die zentrale Medieneinrichtung der Evangelischen Kirche in Deutschland und trägt unter anderem die Zentralredaktion des Evangelischen Pressedienstes, das Monatsmagazin „chrison“, das Internetportal „evangelisch.de“, die Rundfunkarbeit der EKD und die Fastenaktion „7 Wochen Ohne“. Dem Aufsichtsrat gehören 15 Mitglieder an.



Foto: ekir.de

„Gott ist wahrscheinlich mobiler und flexibler als wir.“

Präses Manfred Rekowski in einer Predigt zum Jubiläum 300 Jahre Dorfkirche Vluyn am 25. Januar 2015.